

lich entwickelt und erweitert. An diese Zone schloss sich dann der Tuberkelheerd an, in welchem die Fasern der Neuroglia fehlten, und die dicht gedrängten kleineren Zellen ganz die vorhin erwähnte Beschaffenheit darboten. In der rahmigen Masse, welche die Cäverne der Vierhügel ausfüllte, fanden sich neben Detritusmassen und geschrumpften Tuberkel-elementen einzelne schön isolirte polyklone Ganglienzellen mit reich erhaltener Verästelung der Fortsätze.

Herr Sanitätsrath Dr. Methner, dessen Freundlichkeit ich diesen und den vorigen Fall verdanke, theilte mir mit, dass während der Beobachtung der K. im Diakonissen-Krankenhaus im Allgemeinen die Symptome einer Basilar meningitis vorlagen; nur die längere Dauer richtete den Verdacht auf ein Neoplasma. Das Sehvermögen war beiderseits erhalten. Erscheinungen von Seiten des Herzens waren nicht zu constatiren gewesen.

Im Anschluss an diesen Fall hat Hr. Dr. Haberling in seiner Inauguraldissertation „De tuberculosi myocardii, Breslau 1865“ eine Uebersicht der Fälle von Herztuberkulose gegeben, so weit sie ihm durch die in Breslau zu Gebote stehende Literatur bekannt wurden. Ich verweise auf diese Arbeit um so mehr, als die Notizen über Herztuberkulose selbst in den Specialwerken nur äusserst dürftig sind.

Königsberg i. Pr., den 8. September 1865.

6.

Ein weiterer Beitrag zu der Steissdrüsenfrage.

Von Dr. Julius Arnold in Heidelberg.

Durch die vorläufige Mittheilung der Herrn W. Krause und G. Meyer „Ueber die Glandula coccygea“ (Gött. Nachricht. Novemb. 8. No. 16. 1865) sehe ich mich genöthigt, noch einmal auf die Steissdrüsenfrage zurückzukommen. Sie enthält erstens eine Bestätigung der von mir über die Steissdrüse (Centralblatt f. med. Wissenschaften No. 56. 1864 und dieses Archiv Bd. XXXII. H. 3.) gemachten Angaben, die ich um so freudiger begrüsse, als sie von einer Seite, von der ich sie am wenigsten erwartete, ausgeht. Zweitens aber wird mir in der citirten Mittheilung die Negation von Befunden untergeschoben, die ich entschieden zurückweisen muss — Ueberdies ist in derselben die bisherige Stellung des Herrn W. Krause zu der Steissdrüsenfrage in ein Dunkel gehüllt, in dem der mit der einschlägigen Literatur weniger Vertraute ohne nochmalige Darlegung des wahren Sachverhaltes leicht irre gehen könnte. — Ich werde wohl Herrn Meyer nicht zu nahe treten, wenn ich seinen verehrten Lehrer als die schöpferische Grösse betrachte und diesem ausschliesslich meine Aufmerksamkeit zuwende.

Fassen wir zunächst den Standpunkt, den Herr W. Krause früher in der Steissdrüsenfrage eingenommen hat, näher in's Auge. — Nachdem Hr. Luschka „sein Organ“ an der Spitze des Steissbeines entdeckt und dessen Zusammen-

setzung aus Drüsenschläuchen erkannt hatte, wurden während einiger Jahre dessen Angaben von mehreren Forschern, so auch von Herrn Prof. W. Krause bestätigt. Der Letztere hat der Erörterung der histologischen Verhältnisse des Luschka'schen Organes einen Aufsatz in der Zeitschrift für rationelle Medicin (Bd. X. H. 2. S. 290) und ein besonderes Kapitel in seinen anatomischen Untersuchungen (IV. 98) gewidmet. An beiden Orten macht er die Mittheilung, dass die Glandula coccygea aus Drüsenschläuchen zusammengesetzt sei; nur lässt er dieselben niemals vollkommen in sich abgeschlossen sein, da sie an einem dünnen, hauptsächlich aus Bindegewebe bestehenden und Blutgefässe führenden Stiel hängen. Das Hauptresultat der Untersuchungen Krause's stimmt somit vollständig mit dem derjenigen Luschka's überein. Dass das hier in Rede stehende Organ aus Drüsenschläuchen aufgebaut sei, war so sehr bei Herrn W. Krause zur feststehenden Ueberzeugung geworden, dass er voreingenommen von dieser Ansicht meine vorläufige Mittheilung vollkommen missverstand, indem er aus derselben entnehmen zu müssen glaubte, dass von mir die Existenz eines besonderen Körpers an der Steissbeinspitze geläugnet werde. Diesen vermeintlich negativen Befund konnte sich Herr W. Krause nur dadurch erklären, dass ich zu der Auffindung des Luschka'schen Organes nicht prädestinirt sei. — Daher der Wink mit der Steissdrüse des Affen, deren Präparation auch einem weniger bevorzugten Beobachter nicht misslingen könne (Beitr. zur Neurologie 1865 S. 28 Anm. 1). Ich habe mich seiner Zeit (dies. Arch. Bd. XXXIII. H. 3. S. 454) bei Herrn W. Krause für diesen wohlgemeinten Rath, obgleich ich desselben nachgewiesenermaassen nicht bedürftig war, bedankt.

So stand die Sache im September 1865. Im November desselben Jahres publiciren die Herren W. Krause und G. Meyer folgende vorläufige Mittheilung, deren erster Theil wörtlich lautet: „Neuerdings beim Menschen durch die Arteria sacralis media angestellte Injectionen haben uns Folgendes gezeigt. Jene Blasen und Schläuche der Steissdrüse, welche Luschka für Drüsenelemente hielt und in welchen er mehrmals Ganglienzellen abbildete (!), während der Eine von uns nachwies, dass sie niemals völlig in sich abgeschlossen sind, und dass sie von einer dicken Schicht glatter Muskelfasern umhüllt werden, sind mittelst feiner Massen injicirbar. — Mithin ist Arnold in Betreff der Communication jener Hohlräume mit dem Blutgefässsystem vollkommen im Recht.“ — Es ist wohl kaum zu verkennen, dass in den vorstehenden Zeilen das eigentlich Wesentliche der von mir über die Structurverhältnisse des Luschka'schen Organes gemachten Angaben bestätigt ist, denen zufolge die von Luschka, Krause u. A. für Drüsenschläuche gehaltenen Bildungen von der Arteria sacralis media aus injicirbar sind, somit in offener Communication mit dem Gefässsystem stehen und als Gefässsäcke gedeutet werden müssen.

In dem zweiten Theil der vorläufigen Mittheilung sprechen sich die Herren W. Krause und G. Meyer dahin aus: „Andererseits wird man ohne Zweifel fortfahren, ein eigenthümliches Formgebilde, welches beim Menschen rundlich, beim Affen spindelförmig ist, mit einem besonderen Namen zu belegen. Indem Arnold die Existenz eines selbständigen Organes an der Steissbeinspitze läugnet und aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen nur eine Gruppe von Klümpchen (Glomeruli

arteriosi coccygei) in zufälliger und wechselnder Anordnungsweise dort findet, so ist er mit diesem negativen Resultat wiederum ebenso vollkommen im Unrecht. Die Steissdrüse existirt mithin zwar als besonderes Organ, sie ist aber keine Nervendrüse (Luschka), sondern ein Caudalherz analog den Wundernetzen an der Arteria sacralis media bei Faultieren und Loris, sowie der Carotisdrüse der Batrachier. Ein ausführlicher Aufsatz von Stud. G. Meyer wird nächstens die Verhältnisse der Steissdrüse genauer beleuchten.“

Wenn mir hier wiederum trotz meiner früheren ausführlich begründeten Verwahrung die Ansicht, als ob ich die Existenz eines besonderen Körpers an der Steissbeinspitze läugne, unterbreitet wird, so muss ich wohl darauf verzichten, Herrn Prof. W. Krause von der Irrigkeit der Deutung meiner Angaben zu überzeugen. Dagegen will ich zur Steuer der Wahrheit einige Stellen aus meinem Aufsatze hier wörtlich anführen, welche meiner Ansicht nach klar beweisen, dass ich das Vorhandensein eines besonderen Gebildes an der Steissbeinspitze immer anerkannt habe. — Gleich auf der zweiten Seite sage ich: „Bezüglich der Lage, Form und Grösse der sogenannten Steissdrüse habe ich zu den ausführlichen Auseinandersetzungen Luschka's nur wenige Zusätze zu machen,“ weiter unten „finden sich fast immer ausser dem eigentlichen Drüsenkörper oder Drüsenkörpern an der Spitze des Steissbeines mehrere kleine Bildungen,“ S. 304: „Ich habe bereits erwähnt, dass dieselbe (die Substanz der sogenannten Steissdrüse) entweder in Form eines einzigen Körpers oder als vier bis sechs getrennte Bildungen angeordnet sei: Verhältnisse, welche den bedeutendsten Schwankungen unterworfen sind und nur insofern eine ziemliche Beständigkeit darbieten als meistens an der Steissbeinspitze ein oder mehrere solche Körper sich finden,“ S. 306: „Diese Körner verbinden sich in wechselnder Anzahl zu einem Drüsenkörper.“ — Ich glaube diese wenigen Sätze beweisen die Wahrheit meiner Aussage zur Genüge. — Herr W. Krause betont in dem zweiten Theil der vorläufigen Mittheilung den von mir gebrauchten Ausdruck, dass die die Steissdrüse zusammensetzenden Körner „eine zufällige und wechselnde Anordnungsweise“ darbieten. Dieser bezieht sich aber selbstverständlich nicht auf das wechselnde Vorkommen eines Körpers an der Steissbeinspitze, sondern auf das wechselnde Verhältniss der Gefässsäcke zu einander und zu der Arterie, indem sie nach den Theilungsvorgängen an der letzteren bald zu einem Körper vereinigt, bald in Gruppen von mehreren Körpern, welche aber auch auf der Steissbeinspitze liegen, angeordnet sind: Verschiedenheiten in der Gruppierung, wie sie nicht nur von Luschka, sondern auch von Krause selbst angeführt werden. — Ueberdiess kommen aber auch Fälle vor, in denen (abgesehen von den fast immer vorhandenen mehr isolirt liegenden Gefässsäcken) die Körner der Steissdrüse weiter auseinander gelagert sind und so nicht nur die Spitze, sondern auch einen Theil der Vorderfläche des Steissbeines einnehmen: ein Verhalten, das dem der Glomeruli caudales bei Säugethieren (Hund, Katze, Kaninchen etc.) analog ist, wie mich vergleichende Untersuchungen, mit denen ich seit einiger Zeit beschäftigt bin, lehren.

Nachdem ich so zur Genüge dargethan zu haben glaube, dass für die Annahme negativer Befunde, wie sie Herr W. Krause mir zuschreibt, in meiner Arbeit keine Anhaltspunkte sich finden, will ich nur noch darauf hinweisen, dass

die Unterbreitung einer solchen Negation noch ein Rest jenes Missverständnisses ist, demzufolge ich Luschka's Organ gar nicht gesehen haben sollte. Man hätte erwarten dürfen, dass Herr W. Krause in einer Frage, in der er seine Autorität zu Gunsten einer Ansicht, die seiner jetzigen diametral entgegensteht, in die Wagschale geworfen hat, mit mehr Bescheidenheit und Umsicht auftreten würde.

Heidelberg, den 1. December 1865.

XIV.

Auszüge und Besprechungen.

Charles Isnard (de Marseille), *De l'arsenic dans la pathologie du système nerveux, son action dans l'état nerveux, la chlorose, les névralgies et les névroses particulières, l'adynamie et l'ataxie liées aux maladies aiguës, la cachexie des maladies chroniques. Etude sur la médication arsenicale.* Paris, 1865. 271 S. 8.

Diese Schrift gibt dem Arsenik als Heilmittel eine Ausdehnung, wie es seit Ph. Friedr. Wilh. Vogt („Pharmakodynamik“) nicht geschehen ist, und wenn Vogt's lobende Stimme vor dem Lärm der Arsenikscheuen seiner Zeitgenossen verhallte, obgleich sie auf seine eigenen Beobachtungen hinwies, während seine Glaubwürdigkeit und sein Scharfsinn ausser allem Zweifel stand, so muss man diess zum Theil dem Umstande zuschreiben, dass er der grossen iatmatologischen Bedeutung des Arsens nicht eine casuistisch begründete Monographie gewidmet hat.

Isnard, in Deutschland durch mehrere interessante Aufsätze in der „Union médicale“ vorthellhaft bekannt, liefert eine solche Monographie. Obgleich die prägnanten Skizzen, die er von seinen klinischen Beobachtungen entwirft, und die oft fabelhaft rapiden Erfolge des Arsenikgebrauchs, die er angibt, bei dem Praktiker Verwunderung, ja Zweifel erregen, so verdient die Schrift doch die grösste Aufmerksamkeit der Kliniker und reizt den Leser zum vorsichtigen Nachversuch an. Man erkennt bald, dass man keine blind empirische oder gar marktschreierische Anpreisung des Mittels vor sich hat, dass der Verfasser vielmehr, auf Grund einer unverwerflichen Anschauung des gesunden und kranken Nervenlebens einerseits, und von objectiven Wahrnehmungen andererseits unterstützt, dem Arsenik die oberste Stelle in der Reihe der sogenannten Tonico-nervina vindiciren will.

Die Einleitung zerfällt in folgende drei allgemein gehaltene Abschnitte: 1) Rolle des Nervensystems, 2) Pathologie des Nervensystems und 3) Arsenik in der Pathologie des Nervensystems.

Dann folgt in sieben Kapiteln die specielle Abhandlung des Gegenstandes.

I. Kapitel. Arsenik gegen den „nervösen Zustand“ (état nerveux). Hierunter versteht der Verf. eine Krankheitsspecies für sich, welche aus einer angeborenen oder erworbenen allgemeinen nervösen Anlage (diathèse nerveuse) sich zu jener, das Gesamtnervenleben, das centrale wie das peripherische, durchdringenden Neurose entwickelt hat; diese sei wohl ein gemeinsames Element aller